

KIRCHE

Grau gestrichene Kirchenbänke laden Sie zum Verweilen ein. Man sitzt sich gegenüber, mal nebeneinander und kann den Blick durch den Raum schweifen lassen. Das grelle Licht von Industrielampen füllt den Raum und setzt die Stimmung.

Hoch oben, knapp unter der Decke, hängen großformatige Schwarz-Weiß-Fotografien. Starke Kontraste, verwischte Bewegung – die Bilder wirken fast wie Schnappschüsse. Ein Tisch kippt um. Eine Frau schreit, verzweifelt. Die Szenen wirken dramatisch.

Das ist *Holterdipolter I–II* von Anna und Bernhard Blume, entstanden 1977 – eines ihrer frühen Werke.

Kennengelernt hat sich das Künstlerpaar Anfang der 1960er Jahre, im gemeinsamen Studium an der Düsseldorfer Kunstakademie.

Diese Bildsprache zieht sich auch durch ihr späteres Schaffen. Sie arbeiten stets in Serien, meist großformatiger Schwarz-Weiß-Fotografien. Ihre Themen verbinden oft etwas Tragisches mit etwas Komischen.

Fast nahtlos fügt sich das nächste Werk in diese religiöse Atmosphäre ein. In einem Nebenraum, einer Art abgetrennten Kapelle, steht ein Opferkerzentisch. Als das Werk zum ersten Mal ausgestellt wurde, durfte man gegen eine kleine Geldspende eines von 51 „Opferlichtern“ entzünden. Da die Kerzen allerdings nicht mehr hergestellt werden können, darf man sie heute nicht mehr berühren.

Das ist Carla Degenhardts *Opferstock* von 1996. Die Wünsche auf den Kerzen gelten hier aber nicht dem Seelenheil – sondern dem Kunstbetrieb selbst. Man zündet ein Licht an für eine hohe Pension. Für dauerhaften Erfolg. Oder dafür, zum Liebling einer Kurator:in zu werden.

Humorvoll, aber treffend zeigt die Arbeit, wie ähnlich sich religiöse Heilsversprechen und der Wunsch vieler Künstler:innen nach Anerkennung und Sicherheit sind. Beide Welten – Religion und Kunstbetrieb – leben von Hoffnung, Glauben und festen Ritualen. Und in beiden vertrauen Menschen auf symbolische Handlungen, um ihre Wünsche greifbar zu machen.

KIRCHE

Carla Degenhardt studierte Bildhauerei bei Michelangelo Pistoletto – jenem Künstler, dem Sie im weiteren Verlauf der Ausstellung noch begegnen werden.

Ein scharfes Klopfen unterbricht Sie beim Schauen. Woher kommt es? Ein Klopfen – das muss doch von einer Tür kommen.

Tatsächlich aber kommt es aus dem hölzernen Kasten, links neben dem Durchgang.

Das ist *Kasten III* von Leander Schönweger aus 2017.

Wirkt es spannend oder sogar unheimlich? Bleiben Sie kurz bei den Werken. Hören Sie länger hin, schauen Sie noch einmal genauer. Das Klopfen wird komisch. Fast lustig. Genau wie die stürzenden Möbel und Menschen in den Fotografien der Blumes.

Gehen Sie durch die Tür an der Rückwand der Kirche – Sie stehen jetzt in einem Korridor.